

PREDIGT ZU RÖM. 13,1-7

Oberentfelden, 22.9.2019, Pfr. Andreas Wahlen
Thema: **Christ und Politik?**

Dazu heisst es im 1. und 5. Vers, wir sollen uns fügen oder unterordnen, und zwar nicht nur die Christen, sondern jeder Mensch, der in diesem Land lebt. Mit sich unterordnen meint Paulus keinen frag- und kritiklosen Kadavergehorsam. Aber gerade weil der Staat von *Gott* als Diener eingesetzt ist, soll jeder Bürger der Regierung gegenüber Respekt erweisen und auch die Gesetze einhalten, die sie herausgibt und die eigentlich dazu da sind, das Gute zu fördern und das Böse zu verhindern.

Wer diese Gesetze nicht befolgt, macht sich nicht nur vor dem Staat schuldig, sondern auch vor Gott. *Er* hat den Behörden die Vollmacht gegeben, Gesetzesübertretungen angemessen zu bestrafen, damit eine gewisse Ordnung gewährleistet ist. Zudem haben wir als Bürger auch gewisse Pflichten. Wir sollen dem Staat das geben, was wir ihm schulden. Dazu gehören nach Rö 13 Steuern, die zum allgemeinen Wohl eingesetzt werden. In ehrlicher Weise sollen wir sie bezahlen, dazu hat ja auch Jesus aufgefordert in der Geschichte, die wir am Anfang in der Lesung gehört haben: „*Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist!*“ (Mt 22,21) Neben den Steuern und dem Zoll schulden wir ihm aber auch noch Respekt und Ehrfurcht. Ich glaube, wenn Paulus heute in der Schweiz leben würde, würde er sagen, wir sollen uns auch in den Staat integrieren und am politischen Leben teilnehmen, wenn uns gerade so die Gelegenheit dazu geboten wird. In diesem Sinne gehören nach meiner persönlichen Meinung auch eine Abstimmung oder Wahlen dazu. Als Christ habe ich da eine Verantwortung, darum beteilige ich mich daran und wäre auch bereit, ein polit. Amt zu übernehmen.

Was hat das jetzt mit unserem Glauben zu tun? Ich möchte euch nicht nur aufzeigen, was ihr als Christen und Staatsbürger für Aufgaben und Pflichten habt und was passiert, wenn man dem Staat gegenüber ungehorsam ist, sondern es ist mir auch ein Anliegen, zu betonen, dass Gottes gnädige Hand die Politik und die Weltgeschichte kontrolliert und vor dem Untergang bewahrt, und gleichzeitig uns Menschen die Entscheidungsfreiheit lässt.

Das, was wir hier auf Erden erleben, gerade auch das, was in Syrien oder in anderen Kriegsgebieten passiert ist, ist allerdings absolut nicht zu vergleichen mit dem Reich Gottes, das einmal noch kommen wird. Das müssen wir uns immer vor Augen halten. Dort werden wir es einmal viel besser haben als hier, wenn wir schon jetzt in diesem irdischen Leben nicht nur die Regierung anerkennen, sondern noch viel mehr nach Gottes Willen fragen und danach leben.

Ich wünsche euch viel Freude am Leben als Bürger und beim wahrnehmen eurer Bürgerpflichten – auch bei den bevorstehenden Wahlen – und noch mehr Vorfreude auf das Reich Gottes, das wir noch erwarten.

AMEN

Pfr. Andreas Wahlen

Liebe Gemeinde!

Die ganze Schweiz ist angespannt, die Briefkästen sind voll von persönlich adressierten und unadressierten Propagandaschreiben, von jeder Plakatwand und sogar von Kandelabern schauen einem Köpfe an. Viele sind verunsichert und die Zeitungen sind halbvoll von Artikeln, die in der Überschrift meinen Familiennamen haben: Wahlen, Wahlen und nochmals Wahlen... In 4 Wochen (20.Okt.) ist wieder Wahlwochenende. Grund genug, dem Thema Politik eine Predigt zu widmen. Erst recht, wenn dies gerade auch der Text ist, der in der Aargauer Predigtreihe zum Rö-Brf heute an der Reihe ist. Wir wollen schauen, ob Christsein und Politik überhaupt zu vereinbaren sind. Sollen sich Christen in der Politik engagieren – oder haben sie wichtigeres zu tun? Wenn ja, wie sollen sie sich als Politiker betätigen? Gibt es *die* christliche Partei – sind das alle, die mit einem C oder einem E anfangen – oder *die* christliche Politik? Nein, wir wollen uns jetzt nicht darüber auslassen, ich muss aber zu dieser letzten Frage zu eurer grossen Enttäuschung sagen: Nein, es gibt sie nicht, *die* christliche Partei oder *die* christliche Politik – zum Glück nicht! Sonst müssten ja alle Christen, die nicht mit dieser *christlichen* Partei sympathisieren, wechseln oder sich als Heiden beschimpfen lassen...

In der Sept-Ausgabe des „reformiert.“ heisst es auf der Titelseite: „Kirche soll sich in die Politik einbringen.“ Das finden offensichtlich die Präsidenten der 6 grössten Parteien. Allerdings meinen sie damit meistens, dass sie sich nur dazu äussern sollen, wenn sie die gleiche Meinung haben, wie die entsprechende Partei, sonst soll sie lieber schweigen. Als ich vor 2 Jahren für den Grossrat kandidierte, hat mir jemand gesagt, als Pfr. soll ich mich nicht in die Politik einbringen. Ich sollte lieber das Evangelium verkünden. Da musste ich der Person sagen, dass auch Jesus hochpolitisch war. Die Bergpredigt ist sein polit. Programm, das Klartext redet. Fremdenhass ist z.B. absolut nicht mit dem Evg. zu vereinbaren. Im Sinne der Bergpredigt haben Christen und die Kirche den Auftrag, sich zu Fragen zu äussern, die mit den biblischen Werten zu tun haben. Ich bin nicht mit allem einverstanden, was die Vertreter der ref. Kirchen von sich geben, z.B. zur Frage der „Ehe für alle“ bin ich der Meinung, dass die Bibel ganz klar sagt, dass die Ehe nur für Mann und Frau gedacht ist. Wenn unser Kirchenpräsident das anders sieht, muss er mir dies anhand der Bibel erklären können und sonst soll er sich nicht im Namen der Kirche zum Fenster hinauslehnen.

Eines möchte ich zu eurer Beruhigung betonen: Ich bin der Meinung, dass es nicht die Aufgabe des Pfarrers ist, von der Kanzel Parteiparolen herauszugeben. Seine Aufgabe ist es, in der Predigt die Bibel auszulegen. Und das will ich jetzt auch tun. Was sagt denn die Bibel zum Thema Politik? Neben der Bergpredigt stammt der klassische Abschnitt dazu aus der Feder des Apostels Paulus und zwar aus dem

Brief, den er an die Christengemeinde der damaligen Welthauptstadt Rom, dem Zentrum aller Politik, geschrieben hat. Ich lese euch den Abschnitt aus Rö 13,1-7 vor:

vorlesen (GNB)

Schwieriges Kapitel! Paulus selbst hat sich der röm. Regierung untergeordnet, als er den Wunsch äusserte, in Rom aussagen zu dürfen.

3 Thesen dazu:

1. Das weltliche Regime ist eine göttliche Einrichtung
2. Die staatl. Gewalt ist beauftragt, das Gute zu fördern und dem Bösen zu widerstehen
3. Das christliche Gewissen anerkennt die staatl. Regierungsgewalt

1. Das weltliche Regime ist eine göttliche Einrichtung

Auch Paulus weiss, was sich gehört. Er trägt seinen Leuten keine Staatslehre, kein politisches Programm vor. Aber er sagt etwas Unerhörtes: Jede staatliche Gewalt ist von Gott eingesetzt, egal, ob sie nun gut oder weniger gut sei. Das ist dicke Post. Eines wissen wir ganz sicher: Gott ist der Herr der Welt. Er hat die Welt gemacht und auch alle Menschen, die sich auf ihr bewegen. Die Welt ist und bleibt Gottes Welt. Schon im Alten Testament lesen wir an verschiedenen Stellen, wie Gott der souveräne Herr ist über die Völker und die Regierenden – nicht nur beim Volk Israel. Der ägypt. Pharao wurde bewegt, das Gottesvolk ziehen zu lassen, der Perserkönig Kyrus wurde eingesetzt, um Babylon einzunehmen und Israel aus dem Exil nach Jerusalem zurückzulassen und sogar anzuordnen, dass der zerstörte Tempel wieder aufgebaut werde. Auch der erste König Israels – Saul – und alle weiteren guten *und* abtrünnigen Könige wurden von Gott eingesetzt.

Allerdings müssen wir dazu sagen, dass alle diese Regierungen nur vorläufig sind und keinen Anspruch auf perfekte Führung haben können. Die Welt wartet auf eine endgültige, perfekte Regierung durch Jesus Christus, wenn er wiederkommt. Bis zu diesem grossen Tage werden die Ordnungen dieser Welt – so schwach und fehlerhaft sie auch sind – bleiben. Die Welt hat sie nötig. Und Gott will sie. Aber für was kann er sie denn brauchen?

2. Die staatl. Gewalt ist beauftragt, das Gute zu fördern und dem Bösen zu widerstehen

Paulus schreibt: V.3f.: „Vor den staatlichen Machthabern müssen sich nicht die fürchten, die Gutes tun, sondern nur die, die Böses tun. Wenn du also ohne Angst vor der Staatsgewalt leben willst, dann tu, was recht ist, und sie wird dich dafür loben. Denn die staatliche Macht steht im Dienst Gottes, um dich zum Tun des Guten anzuspornen. Wenn du aber Böses tust, musst du dich vor ihr fürchten. Ihre Vertreter tragen nicht umsonst das Schwert. Sie stehen im Dienst Gottes und vollstrecken sein Urteil an denen, die Böses tun.“

Die irdische Macht ist also von Gott eingesetzt. Sie ist – wie Paulus sagt – eine Dienerin Gottes, sein Werkzeug. Das ist auch dann so, wenn sie das nicht weiss und sich die Amtsträger auch nicht als das fühlen. Manchmal können wir das nicht recht

nachvollziehen. Wir stehen auch vor ungelösten Fragen: „Warum setzt er denn Leute wie Hitler oder Kim Jong Un oder Erdogan ein?“ Da stehen wir vor einem Rätsel, das wir vielleicht erst später oder nie verstehen werden.

Gott bedient sich der weltlichen Ordnungsmacht um in dieser gefallenen Welt eine gewisse Ordnung aufrechtzuerhalten, um das Gute zu fördern und das Böse zu bestrafen. Allerdings habe ich meine Zweifel, ob das, was Assad in Syrien anrichtete, wirklich Gottes Auftrag ist. Wer Gutes tut, braucht sich nicht zu fürchten, er werde gleich umgebracht, nur wer Unrecht tut, muss vor den irdischen Richtern zittern, weil sie auf der Seite des Gesetzes stehen. In jedem Land dieser Erde funktioniert das auf irgendeine Art und Weise, auch wenn wir nicht mit allem einverstanden sind (auch Gott übrigens nicht!), das erklärt sich dadurch, dass die Menschheit noch nicht perfekt ist, sie wartet auf die Vollendung. Alle Menschen sind fehlerhaft, wir stehen immer wieder in der Gefahr und in der Versuchung, zu sündigen und Gott zu enttäuschen. Deshalb ist auch jeder Staat fehlerhaft, bis Jesus wiederkommt.

Es ist wichtig, dass wir nicht nur das anschauen, was in einem Land *nicht* klappt, sondern auch das, was wirklich funktioniert und Gottes Ziel entspricht, diese Welt zu erhalten und sie nicht *vor* der festgesetzten Zeit zugrundegehen zu lassen. Wir sollen auch das Positive sehen und Gott dafür danken, dass er in dieser Welt wirksam ist. Paulus will uns in Rö 13 nicht nur sagen, was ein Christ zu tun hat, sondern auch, was Gott für uns tut. In grosser Geduld erhält und betreut Gott die Welt, die sich von ihm abgewendet hat, indem er dazu die Regierungen einsetzt. Er gibt sie nicht auf, auch wenn sie nicht dem Reich Gottes entspricht.

Was wäre wohl, wenn es die Staatsorgane nicht gäbe, die für Ordnung und Recht sorgen? Stellt euch mal vor, wir müssten auch nur *einen* Monat ohne Gesetze leben und ohne die Macht, die diese Gesetze garantiert, ohne geregelte Versorgung mit Nahrung, Wasser, Energie, ohne Bau- und Gesundheitsbehörden, ohne die Einrichtungen des Verkehrswesens, ohne ein geordnetes Zahlungssystem...: unsere menschlich-sündige Art würde sofort den Krieg aller gegen alle entfesseln. Statt zu problematisieren wären wir also eher zu Dankbarkeit aufgerufen, dass der Staat das Ziel hat, uns „zum Tun des Guten anzuspornen“.

3. Das christliche Gewissen anerkennt die staatl. Regierungsgewalt

„Darum müsst ihr euch der Staatsgewalt unterordnen, nicht nur aus Furcht vor dem Zorn Gottes, sondern auch, weil euer Gewissen euch dazu anhält.“ sagt Paulus in V.5. Das Wort, das hier mit Gewissen übersetzt ist (συνείδησις), kann man auch mit Bewusstsein oder Mitwissen übersetzen. Es hat also etwas mit *Wissen* zu tun, und Wissen kommt meistens von Lernen, manchmal auch vom Wahrhabenwollen. Wir können es problemlos abstreiten, dass die Staatsgewalt von Gott eingesetzt sein soll, aber wenn wir die Bibel ernst nehmen, dann können wir das glauben. Es ist keine beweisbare Tatsache, sondern eine bewährte Glaubensaussage.

Wenn wir das annehmen, dann stellt sich für uns die Frage, was das für Konsequenzen hat für unser Leben, besonders für unser Leben als Staatsbürger.

EINLEITUNG

Wir feiern heute einen besonderen GD. Unser heutiger GD ist Teil einer Predigtreihe unserer Aargauer Kantonalkirche. Mit dieser Reihe ehren wir den grössten Schweizer Theologen des 20. Jahrhunderts, Karl Barth. Seine Attribute reichen von «der rote Pfarrer von Safenwil», über «der Kirchenvater des 20. Jahrhunderts» bis zum «Popstar der Theologie». Wir ehren ihn nicht in Form irgendeines Personen- oder gar Heldenkults, sondern damit, dass wir den Römerbrief neu und für unsere Zeit auslegen. Vor 100 Jahren hat nämlich ein Aargauer Dorfpfarrer, der Pfarrer von Safenwil, der oft als «der rote Pfarrer» verpönt wurde, etwas Grosses gedacht und einen Römerbriefkommentar geschrieben. Er erkannte sehr bald, dass dies keine einfache Aufgabe ist, denn in einem Brief aus jener Zeit schreibt er an seinen Freund und Kollegen Eduard Thurneysen in Leutwil: *«Der Römerbrief bringt mich arg in Bedrängnis»*. Später meinte er dazu: *«Im Laufe der Arbeit als Pfarrer bin ich allmählich auf die Bibel aufmerksam geworden; und ich fing an, das Buch über den Römerbrief zu schreiben. Aber ich habe das nicht als eine Dissertation beabsichtigt, sondern schrieb es einfach so vor mich hin. Ich habe gedacht, was ich da gefunden habe, könne andere Leute auch interessieren...»*

Er hat also nicht locker gelassen und eine Arbeit veröffentlicht, die seinen Namen bald in ganz Europa und schnell darüber hinaus bekannt machte. Der Aargauer Pfarrer wurde berühmt und hat eine theol. Schule gegründet. Mit seinen im Pfarramt gesammelten Erfahrungen hat er das universitär-elitäre Leben Deutschlands und später auch das der Schweiz «reformiert». Er meinte dazu: *«Die Theologie, in der ich entscheidend probiert habe aus der Bibel zu schöpfen, ist für mich nie eine private Sache gewesen, etwas der Welt und dem Menschen Fremdes, sondern ihr Gegenstand ist: Gott für die Welt, Gott für den Menschen, der Himmel für die Erde.»* Sein Anliegen war immer, die Leute dazu zu bringen, selber über das Wort Gottes nachzudenken und sich selber Gedanken darüber zu machen, was denn Gottes Wille für sie persönlich ist, eben «der Himmel für die Erde». Im Sinne Barths wollen wir heutige Pfarrer in versch. Aargauer Gemeinden ihn damit ehren, dass wir den Römerbrief heute danach fragen, welche Relevanz er für unser Leben hier und jetzt haben könnte. Ich lade euch im heutigen Gottesdienst dazu ein, in diesem Sinne über die Worte von Paulus aus dem 13. Kapitel des Briefes nachzudenken und zwar unter dem Titel: Christ + Politik.

GEBET MIT UNSER VATER

Treuer himml. Vater. Du bist der Herr dieser Welt, deiner Schöpfung. Wir loben und preisen dich dafür. Niemand ist grösser und mächtiger als du.

Du bist auch der Herr über unser Land und unsere Regierung. Danke, dass du Regierungen einsetzt, die dafür sorgen sollen, dass das Gute gefördert und das Böse verhindert wird.

Wir bitten dich besonders für die Regierung unseres Landes. Segne du sie und leite sie, damit sie den Auftrag, den du ihnen gibst, zu deiner Ehre erfüllen können. Segne unsere 7 Bundesräte und die National- und Ständeräte, die noch im Amt sind oder bald neu gewählt werden. Sei du aber auch bei den Kantonsregierungen und Gemeinderäten.

Hilf, dass das christl. Gedankengut auch in die Politik unseres Landes immer wieder hereinströmen kann, damit nicht der Egoismus, die Geldgier und der Fremdenhass siegt, sondern deine grosse Liebe.

Wir bitten dich aber auch für uns als Bürger, dass du uns hilfst, unsere Regierung anzuerkennen und konstruktiv am Wohl der Öffentlichkeit mitzubauen. Zeig uns unseren Platz innerhalb des Staatsgefüges.

Wir bitten dich für die Menschen, die in Ländern leben, wo eine Diktatur herrscht. Wir denken besonders an die Menschen in den Kriegsgebieten dieser Welt, die unter diesen sinnlosen Kriegen leiden. Setze diesen Kriegen ein Ende. Wir bitten auch für die, die zu Unrecht verfolgt werden, besonders für unsere verfolgten Glaubensgeschwister. Gib ihnen viel Kraft und Ausdauer.

Danke, Herr Jesus, dass du uns verheissen hast, dein Reich auf dieser Erde aufzurichten, um diese vorläufigen menschlichen Regierungen abzulösen. So bitten wir mit der Bitte, die du uns gelehrt hast: *dein Reich komme*.

Sei bei den trauernden und einsamen Menschen in unserer Gde, richte sie wieder auf. Und komm mit uns in diesen So und in die neue Woche.

Danke, dass du uns gelehrt hast, zu beten, wir beten gemeinsam:

Unser Vater im Himmel. Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen